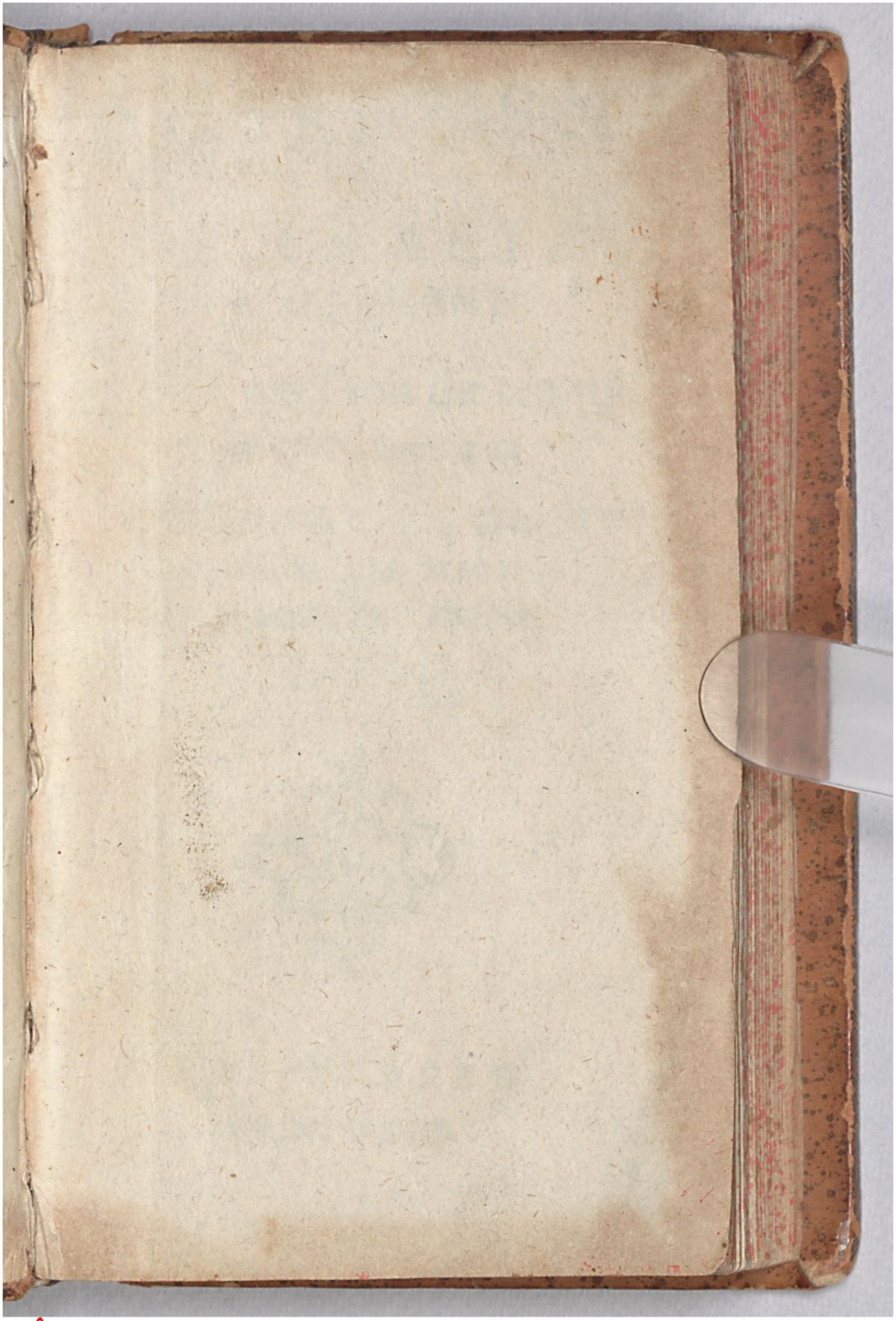
Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com
VierFarbSelector Standard* - Euroskala Offset
Mikrofilm-System-Vertrieb
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [1] - -
PUBLIC DOMAIN

Leibn 107 = Hss-2
Leibn. marg. 11

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [2] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [3] - -

PUBLIC DOMAIN

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [4] - -

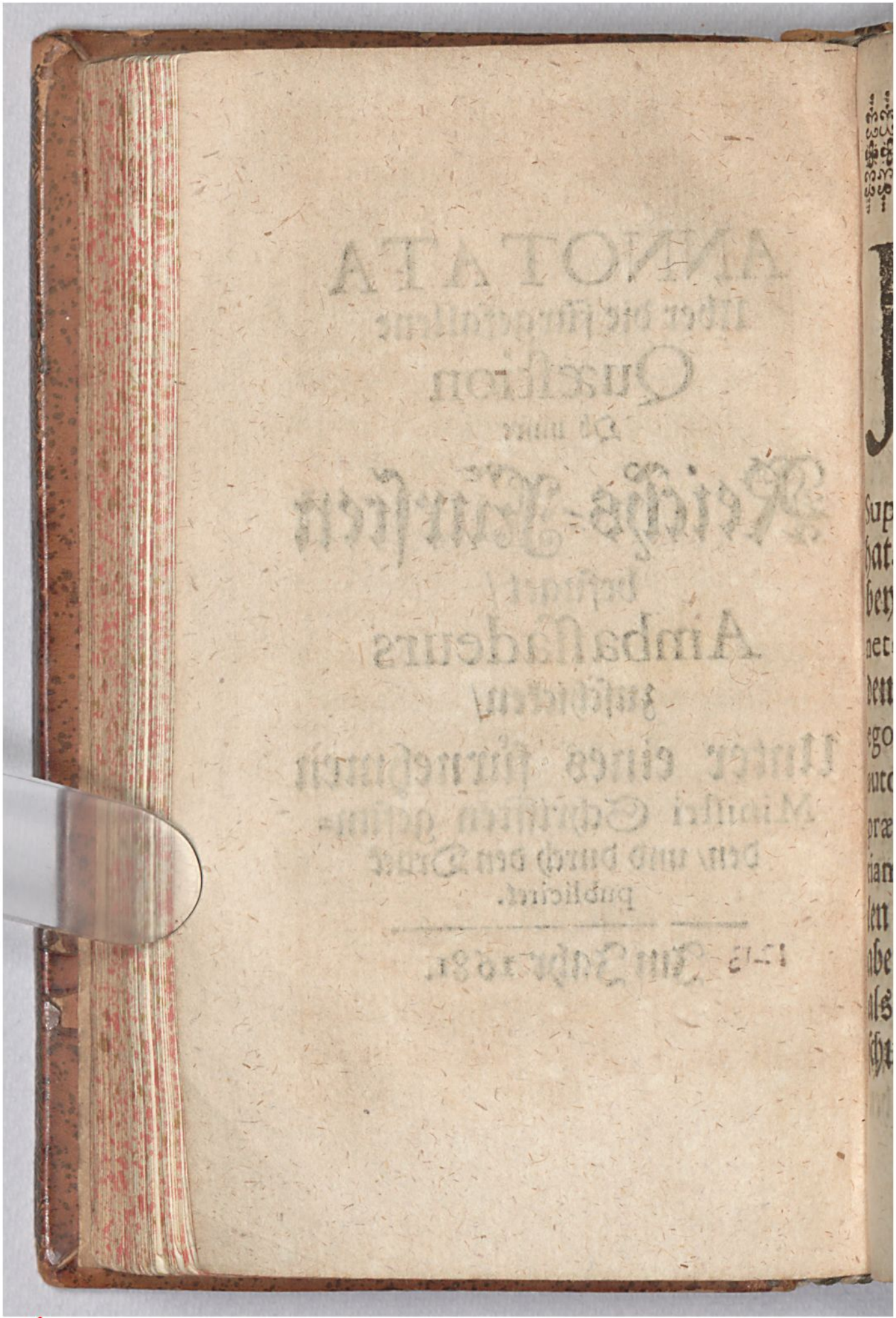
PUBLIC DOMAIN

ANNOTATA
Uber die fürgefallene Quæstion
Ob unsre
Reichs-Fürsten
befuget/
Ambassadeurs
zuschicken/
Unter eines fürnehmen Ministri Schrifften gefunden/ und durch den Druck publiciret.

12-13

Im Jahr 1681.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [5] - -
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [6] - -
PUBLIC DOMAIN

JUs ſuprematus wird heutiges Tages im Latein genennet / was bey den Franzoſen Souveraineté, ein anders iſt Superioritê, die eine Stadt hat. Ob / ſalvo ſuprematu und bey einer illimitirten Souveraineté unſere Reichs-Stände dem Käyſer gehorchen können? ego dubito. Ein anders iſt autoritati ipſius reverentiam præſtare, ein anders obedientiam; das erſte können ſie allen Königen thun / das letzte aber ſeyn ſie Kayſerl. Mayeſtät als Glieder ihrem Haupte ſchuldig. Daß die Italiäniſchen

schen Fürsten freyer seyn / als unsere / scheinet daher / weil sie selber das Caput, und nur gewisser Lehn-Stücke halber dependiren. Wie gern wolten unsere auf eben den Fusse stehen / wan sie nur dazu gelangen könten. Die argumenta, so dagegen angeführet werden / halten den Stich nicht / und ist keine matery oder so schlimme Sache / der man nicht einen Anstrich geben / und eine Zeitlang defendiren könne. Gleich wie unsere protestirende Stände nicht wollen / daß der Pabst über ihr Gewissen / sondern GOtt allein gebieten sol / so möchten viele wol / daß sie nur â Deo & ense dependirten / und von keinem Capite wüsten. Die uniirte provincen bestehen

hen auf solche Art / als welche kein ander Haupt erkennen / als ihre Gesetze und union, dem Printzen von Orangen aber / als verordneten unions-Capitaine allen respect erweisen; Und ob dieselbe schon nit gleich an Würden und Vermügen / so halten sie sich doch pares, und jeder bleibt ihre Souveraineté in salvo, und deswegen ohngeschmälert. Unsre Chur- und Fürsten haben zwar jura Suprematus, aber nicht so integra, und vollkommen in allen Stücken / als die Fürsten und republiquen in Italien: Ex: Gr: sie dürfen keine Offensiv-Alliantz schliessen / welches der Kayser und das Reich verbieten können. Anfanges haben die status imperii solche constitutio-

nes zu ihrer Sicherheit / und gemeiner Wolfahrt beliebet / welche apud posteros necessitatis geworden / und wird dadurch die Souveraineté merckelich restringiret. Ist eben als wan die von Geldern wolte den Printz von Orangen zum Souverain ihres Hertzogthums machen / oder Ambassadeurs à part schicken; Vor der union hätte es diese provintz prætendiren können / nun aber würdens die Confœderirte widersprechen / und hindern. Ist also dieser / und der Reichs-Stände Sauveraineté durch die alleguirte raisons limitiret / und eingeschrenckt. Vorzeiten thaten Imperatores alles propria autoritate, und respectirten keine Leges Civiles weder

der von Rom / noch dem Imperio, Wie dan Corolus V. ohngeachtet aller Capitulation vornahm/ was er wolte/ Fürsten ab- und einsetzte; Bischöfe in den Bañ thate/ und sich des Pabstes mocquirte, auch hätten seine Successores gern eben so seyn mögen / welche aber durch die Capitulation vinculiret/ uns dergleichen nicht mehr ohne gepflogenen Bey-Raht Chur- und Fürsten unterfangen dürfen. In übrigen kan auch wol jurisdictio merum imperium bedeuten / und wird oft ein klein territorium eine Souverainetè genant; propriè aber nennet man Souverains grosse Potentaten / und welche Krieges-Heere aus ihren Etats führen/ fœdera errichten/ Ge-

sandten abfertigen/ & qui cæteras juris gentium functiones habent, deren Anzahl nimmer zu groß seyn wird / und deren Person / wan sie schon bisweilen ihre Schuldigkeit/und conscientz vergessen / und vermittelst Krieg zur raison müssen gebracht werden/ nichtstoweniger sacra & inviolabilis zuhalten; Stätte und Dynastæ minores haben nur Superioritatem, aber nicht Souverainitatem. Am Päbstlichen Hofe werden die Königliche Gesandten in den Königlichen Saal/ die andern aber nella sala ducale geführet / zum Unterscheid; Der Venezianer ihre werden wegen Cypren, und Candia überall noch den Königlichen gleich geachtet / nur

im

im Reiche hat denenselben nach dem Reichs concluso kein Electoralis weichen wollen/ und nunmehr werdens die Electorales denen Gesandten von Republiquen auch apud Exteros streiten können. Daß unsre teutsche Fürsten / die theils mehr extraction, mehr Länder und Vermügen / als die Italiener haben / doch sollen geringer geachtet werden/ist durum, ein anders ist juris, ein anders styli & observantiæ, und hilfft in ceremonialibus die præscriptio viel. Ich glaube nicht / daß ein Savoyischer oder Florentinischer Gesandter einem von Venedig, weniger von Holland weichen werde. Wollen die Churfürstlichen Gesandten in ihren Häusern den Fürst-

lichen nicht die rechte Handt auf Reichs-Tägen bey Ablegung der Curialien mehr geben/ vielweniger werden die Königliche Ambassadeurs den Fürstlichen Legatis bey den visiten und circa Excellentiæ appellationem gleich begegnen. Der König von Böhmen est extra numero Electorum. Die Italiänischen Fürsten besitzen zwar gewisse feuda vom Reiche/und dem Päbstlichen Stuhle/in übrigen aber seyn sie independans. Der König von Dennemarck ist auf solche Weise auch Vasallus Ducum Lunæburgensium. Bey den Westphälingischen Tractaten ist von den Fürstlichen Legatis kein Excellentz Titul, wie von den Chur-Fürstlichen/ gesuchet worden/ wel-

welches man damit entschuldigen will / daß es im Reiche und sie nur Deputati, und nicht Legati gewesen ; Ich glaube aber / man hat damahls nicht drauf gedencken / und dergleichen wie nun geschicht / prætendiren mögen. Auf unsern Reichs conventen fodern nur die Churfürstlichen Gesandten das prædicatum : Excellentz / welchens die Fürstliche zwar denegiren wollen / aber ihnen doch geben. Deputirte und Plenipotentiarios halte ich eins und kan dies auch wol ein Agente seyn. Zu Münster haben die Käyserlichen / Spanischen Gesandten / und der Päbstliche Nuntius, die Gesandten von Savoye und Mantua nicht Excellentz nennen wollen /

da es doch die Frantzösischen gethan. Heutiges Tages geschichts von allen Cronen ohn streitig den Italiänischen Hertzogen. Den Churfürstlichen ist von Käyserlicher Majestät schon längst vergönnet gewesen/bey Käyserlichen audientzen sich zu bedecken/ und den Hut aufzusetzen/wie dieselbe es nun zu Nimwegen auch bey allen Königlichen Höfen erlanget/ der teutschen Hertzoge Gesandten aber wird es so wenig am Käyserlichen als Königlichen Höfen verstattet. Käyser und Könige könten wol einen Unterscheid unter den Reichs-Ständen dieser quæstion halber machen/und denen darinne gratificiren/ die nicht nur belli & pacis appendices, sondern

dern

dern socii zuhalten / sonsten würd es freylich confusion geben. Gegen die jenigen welche grosse Länder hätten / und sich bey den gemeinen Wesen für andern meritirt gemacht / solte man nicht weniger als erga Italos liberal seyn; Dies were dem Rechte / und der Billigkeit gemäß / und siehet man jetzo viel in ceremonialibus verändert / welches vor Zeiten nicht gebräuchlich / und dem alten Herkommen zu gegen. Auch ist Successu temporis mancher Potentate schwächer / und mancher mächtiger geworden. Der Päbstliche Stuhl hat heutiges Tages so wenig Macht mehr über die Käysers / als die Käysers über die Status Imperii, Das Hauß Oestereich /

welches länger als 100. Jahr für allen andern mächtig/und suspect geworden: Die Käyserliche Würde hereditaire, und durch die Waffen das gantze Reich ihm unterthan zu machen / ist seither des Ferdinandi III. mit Franckreich / Schweden und den protestirenden Ständen gestiffteten Münsterschen Frieden / (auf welchen der Nimwegische sich fundiren soll) nicht mehr so redoutable. Was die Stände des Reichs/ insonderheit die von der religion bey den langwierigen dreyßig Jährigen Kriege verlohren / und für Schaden gelitten/ das gewonnen sie hernach doppelt wieder/ theils an secularisirten provincen, theils an statlichen juribus, in dem

der

der Höchste ihre Waffen ge-
segnete / und das ehrliche
Teutschland / welches arm
en general, und doch reich en
particulier/ damahls aus der
gemeinen Noht halff: Vor-
zeiten waren auch Saxen und
Pfaltz nicht so zergliedert/und
Beyern / Brandenburg und
das Hauß Braunschweig Lü-
neburg (welche jetzo mit Köni-
gen en paralele zustellen) nicht
so mächtig/ daher dieselbe jetzo
den Kopf höher halten / als
vormals / und grössere præ-
rensiones machen dürffen.
Weiln aber die Electores nach
dem Pabst / Käyser und
den Königen immediatè wol-
len gesetzet seyn / und keine re-
publiquen, weniger Italiäni-
sche Fürsten/dazwischen leiden/
so

so möchte man sagen: Unsre Fürsten (welche Electoribus wollen gleich gerechnet werden) dürffen dan auch nicht den republiquen, oder den Ducs de Savoye, oder Florentz weichen / und müsten also die Reichsfürsten immediatè nach ihre Electores folgen. Den Fürsten stehet aber auch entgegen/ daß der Käyser und die Churfürsten selbst ihnen den prætendirten rang und titul nicht accordiren wollen/ welches die Exteri vorschützen. Alles doch/ was vim suprematus in sich begreifft / exerciret ein Fürst so wol in seinen Landen/ als ein Elector. Die Sieben Electores aber haben allein so viel force, und Vermügen/ als alle Reichsfürsten / und seyn

nicht

nicht allein wegen der Chur-
fürstlichen preeminence, son-
dern der vielen Gewalt / und
mächtigen Länder zu præferi-
ren. Und könt ein gewesener
Graf zu Oldenburg oder Graf
zu Rudelstatt gegen einen
mächtigen Reichsfürsten ge-
rechnet werden / wie ein Reichs-
Fürste gegen einen mächtigen
Churfürsten. Die Stände
des Reichs haben gleiche jura,
und stehet demnach einen rei-
chen Grafen so wol frey / mit
frembden alliantz zu schliessen
als einem Hertzog von Neu-
burg / oder Lüneburg. Wir
sehen aber / daß nicht allezeit
das jus sondern das Vermögen
die Souverainetè mache / so die
juris consulti ihren reglen in-
convenable würden urtheilen.

Die

Die Churfürsten besitzen ihre prærogativas non jure proprio, sagen die Fürstlichen sondern perpetuâ quadam imperii commissione exercent, non ut incrementum suprematus, sed ut functionem sibi delegatam, allein die andern Reichsstände seyn nicht mehr en état, ihnen die commission zu nehmen/ weil es nunmehr ein jus hereditarium beneficiô temporis geworden/ eben als wie den Ducibus und Comitibus von dẽ Käysern ihre Hertzogtümer/ und Grafschafften mit der Zeit erblich müssen gelassen werden. Wan unsre Hertzoge nur die Macht hätten/ die ihrigen als Ducales Legatos, den Hertzogen in Italien gleich/ abzufertigen/ die Churfürsten und Venezianer

nezianer möchten immer hin ihre ministros tanquam Regios schicken. Wan es auch schon die Cronen denen Hertzogen verstatteten/ würden doch die jenigen / die nur Fürsten im Römischen Reiche seyn/damit nicht dürffen aufkommen/ zumahlen unter Hertzoge und Fürsten ein so grosser Unterscheid ist/ daß die branches de la maison de Lorraine nur princes, der Regierende aber Duc genennet wird / und die andern nur spem successionis, und ihre appennages haben/ Die Frantzosen wollen der Fürsten petito nicht deferiren/ damit sie nur weitere Divisiones, und noch mehr jalousie im Reiche erwecken; hättens theils Hertzoge vor diesen bey einer favo-

favorablern conjoncture, und da Franckreich sie caressirte, und ihrer amitiè nöhtig hatte/ Ex. Gr. zu Münster oder bey der Reinischen Alliantz/ auch kurtz vor diesen letzten Kriege gesuchet/ würden sie alle satisfaction erlanget haben. Je mächtiger eine Mornarchie oder Etat vor andern wird/ je mehr wil er von den alten coutumes abschaffen/ und je weniger neues accordiren. Ob die Fürstlichen schon erweisen können/ daß das Hauß Oesterreich/ und der Hertzog von Bayern vormahls / wie noch jetzo der Hertzog von Neuburg vom Fürstlichen Collegio in possessione seyn/ ihre plenipotentiarios mit den höchsten caractere zu bekleiden/ auch die

Fran-

Frantzosen und Engländer selber bekennen / in rebus ceremonialibus neque rationem, neque potentiam, neque Dignitatem, sed solam possessionem sufficere, wie dan auch Ihre Churfürstliche Durchläuchtigkeit von Brandenburg / und die Italiänischen Hertzogen es daher hätten / so können doch die Hertzoglichen damit nichts ausrichten. Sonsten ist bekand / daß dignitates & functiones Electorum keine requisita ad Supremarum seyn / sondern das jus Legationis die Hertzoge mit den Churfürsten in communione haben / und dürffe / wan es nach Recht ginge / ein Hertzog so wol seine Hertzogliche Ambassadeurs, als ein Churfürst seine Churfürst=

fürstliche schicken. Und weil die Cronen es allen Electoribus, aber keinen geistlichen oder weltlichen Fürsten vergönnen wollen / So wird ihnen meines Erachtens injuste das jus Legationis disputiret/worüber sie sich nicht weniger zuerfreuen/ als über das in instrumento pacis allen Reichsständen gelassene jus armorum, jus belli & pacis, jus fœderum; Und hat die republique Holland darumb jeden Reichsfürsten frey gestellet Ministros primi aut secundi ordinis, Deputatos aut Legatos nach Nimwegen oder den Haag zuschicken. Der Käyserliche Ambassadeur hat auch meines Wissens den Fürstlichen Ministris keine andere Anto-

Antwort ertheilet / als daß die Reichsfürsten von solcher Materj zu Wien nimmer was proponiren lassen / wie Brandenburg gethan / und ob ihnen schon das jus Legationis accordiret worden / so muste man doch erst den modum receptionis zu Wien ausmachen / wobey mir einfält / daß der König in Franckreich den Schweitzern zwar nicht hindert: Ambassadeurs zu schicken / aber wol / daß sie sich bedecken bey der audientz / und daß seine Secretaires d' Etat ihnen den titul de l' Excellence & la main & le pas in ihren Häusern geben. Die Herren Hertzoge hätten billich vorher erwegen sollen / daß / weil von ihren Höfen noch keine Legati, sondern nur ablegati

gati zu Wien gewesen/ in einer so chatoüilleusen materij, und bey gegenwertiger occasion es freylich würde Schwierigkeit setzen/ und als was neues von den interessenten/ die jaloux de Leur gloire seyn/ ausgeruffen werden. Wird also viel / das juris, observantiâ angefochten/ und viel ist observantiæ, das nicht recht/ sed vim legis habet. Franckreich und Engeland haben sich zwar auf des Käysers comportement dieser wegen bezogen/ aber keiner hat wollen den Anfang machen/ und diese quæstion in favorem der Hertzoge decidiren/ woraus leicht zu schliessen/ daß die têtes couronnées darinne eins gewesen/ und den Electoribus allein en depit der andern Reichsstände

Stände willfahren wollen. Ob auch schon die Fürstlichen repliciren/ daß quoad jura Suprematus Fürsten und Churfürsten gleich seyn/ und wann Electores den Käyser erwählen/ oder in consilio beystehen/ ꝛc. Ihnen die gesambten Stände/ weil es das gantze Corpus Comitiale nicht thun kan/ und solche commissiones den dignioribns oder illustrioribus pflegen aufgetragen zu werden/ dergleichen committiret/ so wil doch solche replique nicht angehen/ allermassen diese committentes nicht ihre commissiones, wie sonsten wol geschiehet/ wann was Unrecht gemachet wird/ oder es den committentibus nicht länger gefält/ verendern/ und andre

dazu nehmen dürffen/ auch die Electores gar nicht gestehen/ daß die Fürsten ihre committenten, sondern halten ihre prærogativas für ein angebohrenes Recht/ und wollen gleichsam requisita ad Suprematum in Germaniâ daraus machen. Das exempel der Italiänischen Fürsten alleguiren unsere Reichs-Fürsten billig zum præjuditz/ wäre es aber nicht geschehen/ ich bilde mir ein/ die gekrönte Häupter würden sich nunmehr wol schwerlich dazu entschliessen/ und durch der Italiänischen chiquane und finesse in dergleichen Sachen bestricken lassen/ dann sie nun die daraus erwachsene inconveniens mercken. Die Italiänischen Fürsten haben/ wie die

die Historici melden/ ihre Summam potestatem usurpiret/ weil sie vor Zeiten ebenwohl sub Imperatoribus gelebet/nicht voluntariè, sondern coactivè. Dies letzte hat man vormahls auch von unsern Fürstens/weil die Käysers dieselbe offt bekrieget und bezwungen/ sagen können; Und haben die Italiänischen Fürsten der Käyser Gebiethe/und domination, weil sie entfernet/ und der Italiäner Lufft und prattique den Deutschen fast allzeit fatal, auch theils Imperatores nachlässig gewesen/ sich solcher gestalt entzogen/ daß sie heutiges Tages in ihren Hertzogthümern/ und Ftats gantz frey und zum Theil nur Imperatorem nostrum pro Domino feudi agnoscibi-

ciren. Weil nun die Könige den Italiänischen Fürsten diesen præscibirten titulum nicht wol nehmen können/ so sehen sie nur dahin/ damit dies onus nicht multipliciret werde/ welches geschehe/ im fall sie ausser den Italiänischen/ und Chur-Fürsten auch allen Reichs-Fürsten dies privilegium zuliessen. Sonsten ist remarqvable, daß die Kayserlichen Gesandten zu Nimwegen den Brandenburgischen la place d' honneur bey der visite gegeben; Wann aber Elector zu Wien kähme/ würd es der Käyser selbst Ihrer Churfürstlichen Durchläuchtigkeit schwerlich thuen/ so wunderlich geht es in dergleichen Dingen zu/ und läst die Gewohnheit nicht allemahl

mahl la raiſon Meiſter. Der Nuntius Apoſtolicus wird keines Geiſtlichen Churfürſten oder Herrn Geſandten: Excellenz geben; thut es der Pabſt nicht den Eccleſiaſticis, möcht man fragen/ warumb tractiret Imperator die ſeculares nicht eben ſo? der König in Franckreich vergönnet dem Ambaſſadeur de Savoije, und allen Italiäniſchen Fürſtlichen Geſandten/ daß ſie ſich bey der audientz decken mügen/ und den Churfürſtlichen/ denen Savoye doch ohne conteſtation weichet/ hat ers nimmer vor dieſen concediren wollen/ quelle raiſon? Zu Münſter haben die Frantzöſchen Geſanten den Savoyſchen Excellentz genennet/ die Käyſerlichen aber habens ge-

weigert. Regliret also le caprice des Grands die Ceremonialia mehr als die raison, und beruhet Ihr fundament darauf/ wie man favorables occasions überkomme/ und die mächtigsten im Spiel einem wol oder übel zugethan seyn. In Ceremonialibus kommen viel neue Moden mit der Zeit auf/ wovon man sonst nichts gewust/ und wobey man sich clam, precario aut vi in possession gesetzet/ und maintenniret. Eben daher Les Electeurs convertirent en droict cette longue possession, nemlich die præeminentias Electionis. Ein Legatus repræsentans kan wol andern Herrn/ die seinem jure dignitatis oder Suprematus gleich seyn/ weichen/ aber quoad certos

tos actus muß derselbe / wann der ander Herr schon persöhnlich da stehet / præferiret werdē. Sollen nach den heutigen stylo die jenigen nur Souverains heissen / die armees können errichten / und ins Feld führen / möchte man sagen: daß auch Danzig, Hamburg &c. und alle die grosse Mittel erworben / und Länder an sich gebracht / der Souveraineté fähig; Dann / wann Danzig oder Hamburg wollen / können sie mit Hülffe der subsidien eine Armee richten / als Münster oder die Hertzoge von Lüneburg gethan / und mit ihren benachbahrten / wie vor Zeiten das fœdus Hanseaticum, an einen Strang ziehen. Man darf dero behuef kein grosser Chur- und

Fürst seyn/ sondern ein reicher mächtiger Graff/ eine reiche mächtige Stadt/ oder Gemeine vermag eben das zuthuen/ die doch nach der heutigen definition nur Superioritatem hat. Auf solche Weyse hätten vor diesen die Anseeh Stäte die Souveraineté pretendiren können; Wie dies nur in genere also Dantzig oder Hamburg in specie. Gleich wie aber in dieser Materij nicht allemahl was gewisses zu setzen/ massen kein juge Legitime ist unter Souverains pour les competences, und die opinion und caprice der Potentaten offt den Ausschlag geben/ so halte ich auch unserer politicorum oft ventilirte quæstion: Ob der Kayser im Reiche thun könne/ was ein Fürst in sei-

seinen Fürstenthumb/ gantz ohne Vernunfft/ dann wer kan leugnen/ daß der Käyser in seinen Erblanden nicht mehr Macht habe/ als im Reiche? Die Reichs Constitutiones werden auch von den heutigen politicis offt in favorem ihrer Herren so ausgedeutelt/ daß ihnen cum Exteris offensiv-Allianzen zuschliessen/ (welches doch wegen der gefährlichen Consequence gewiß gnug verbotten) freye Macht und Gewalt gegeben wird. Tant y a, wer gewafnet seyn/ und bleiben kan/ der sihet alzeit zu/ wie er sich mit den Reichs-Satzungen wieder vertrage/ und heraus komme; Und schaden sie denen am meisten/ die sich auf ihre Hülff allein stutzen/

und von andern erst den Degen leyhen wollen; Auf das aber wieder zu kommen/ daß der König in Franckreich sich zu Nimwegen auf den Käyser wegen der Fürsten titulatur beruffe/ so fället mir bey/ daß der Käyser die Geistlichen Churfürster neven (nepotes) und die Weltlichen Oheime/ da der König sie doch nunmehr fratres schreibet. In gewissen Dingen thut ihnen imperator mehr Ehre/ in gewissen auch weniger an. Der König nennet seine Mareschaux & pairs: Cousins, die doch nicht einmahl solche jura, als mancher Edelman in Teutschland hat/ und deßwegen im geringsten nicht mit unsern Reichs-Fürsten zu compariren. Die vormahlige pairs de France waren/ wie

jetzo noch unsre Reichs-Fürsten / haben aber dignitatem istam verlohren / und præsentiren nur umbram. Etzlichen nun von diesen / ob sie schon der König Cousin nennet / möchten unsre Fürsten nicht einmahl so schreiben / woraus die irregularitè erhellet / und daß Franckreich / etsi omnia paulatim crevêre, veteris styli ruditatem nur gegen unsre Reichs-Fürsten behalten wolle; Verba sicut nummi, non ex primâ percussione, sed usu seculi valent, also möchte man sagen: quod ceremoniæ velut nummi ex usu temporum valeant. Unsre Reichs-Stände seyn des Käysers und Reichs-subditi, & vasalli, wie aus den gewöhnlichen formularn zuersehen; Hier-

unter werden die Churfürstli-
auch begriffen/ und demnach
werden sie für Souverains von
den Crohnen erkant/ und der
Käyser selbst/ dessen Unterthä-
nige sie sich nennen/ thut ihren
Legatis zu Nimwegen/ als den
Königlichen Ehre an; Wie
reymet sich das? Man kan
sagen/ sie seyn nicht merè sub-
diti, auch nicht merè supremi.
In Ecclesiasticis ist kein Catho-
lischer Potentat Souverain, weil
er des Papstes jurisdiction er-
kennet/ und ob wir reformirte
es schon nicht thuen/ seynd wir
doch in Geistlichen eben wenig
Souverains, weil in Gewissens-
Sachen kein Mensch dergleich-
chen prætendiren/ sondern al-
les GOTT und dessen Wort
unterthan seyn soll. Impera-

tor

tor solte billig nach in politicis bey allen Ehren das gelten/ was der Pabst in Ecclesiasticis; Aber die Zeiten / conjonctures, das interesse, und die humeurs der Regierenden verendern viel in der Welt/ und sehen wir/ daß dem Päbstlichen Stuhl nicht nur die reformirten Kirchen entgangen/ sondern auch l'Eglise Gallicane dessen autorité schwäche/ nur in imperio Romano deferiren die Geistlichen Stände Imperatori & papæ noch etzlicher massen/ wie vor Zeiten. Den Pabst könten die protestirende noch für das Haupt der Kirchen erkennen/ wie er von so vielen seculis gewesen/ weil es der Kirchen zuträglich/ und gut were/ aber die abusus, und traditiones humanas

nas müste man nach Lutheri und Calvini model abschaffen; Alßdann wolten wir noch Römisch Catholisch seyn / dan von Rom giengen viel viri Apostolici aus in Teutschland / Engeland / Franckreich / und stimmet unsre Lehre und Glaube mit der alten Römischen und Pauliner gantz überein / durch der Pabste Ehre- und Geld-Geitz aber ist neu Rom zur Babilonischen Hure geworden. Ich halte dafür / wann heutiges Tages der Pabst Ursache fünde / den König von Franckreich in ban zuthun / qu'il se mocquervit de Son excommunication, eben wie die Venetzianer unter dem Paulo V. Und hat der Päbstliche Stuhl wol gesehen / wie Franckreich

wegen

wegen eines Ducs de Crecqui sich nicht gescheuet / Ihn mit einer gantzen armée auf den Halß zuziehen / und es zu machen / als vor Zeiten die Käyser / welche deswegen nicht unglücklicher / noch weniger estimiret wurden ; Derselbe hat wegen eines besorgenden schisme in der Kirche offt behutsam gegen Franckreich vor andern gehen müssen. Und möchte man fast schliessen : Daß nicht die Devotion oder des Pabstes Alliirte / sondern bloß le boucon d' Italie , und der Münche gefährlich aussehende intrigues invasionem Romæ modernæ hinderen. In den alten einfältigen Zeiten hat man der Geistligkeit so viel eingeräumet / daß jener sagte : Er hielte dafür / wann

wann vor Zeiten von Rom aus dem peuple were befohlen worden/ Leder anstat Brodts zu fressen/ viele würdens gethan haben. Nach dehm die Päbste durch List/ und speciose prætexte so hoch gestiegen/ daß die Leute andächtig blind/ und im Närrischen religions Eyfer schwebten/ musten die Käyser/ denen sie vorhin unterworffen waren/ selbige bedienen/ ja als Götter adoriren. So grausahm ist man auch in den uhralten Zeiten mit den Käysern und Fürstlichen Personen/ die hodie Sacræ & inviolabiles, umbgesprungen/ daß sie emasculiret/ Ihnen die Augen ausgestochen/ und im Gefängnis/ nach dehm sie zum triomph spötlich umbgeführet/

jäm-

jämmerlich getödtet worden. In beyden hat sich die posteritè Gott lob klüglich geendert/und ist unser Sculum cultius und Christlicher. Der Käyser kan gantz allein Könige creiren / hat also aliquam in toto Christiano orbe jurisdictionem. Bodinus sagt: pontifices Cæsaris Vasallos esse; gewis ists/ quod Imperatori jus summum temporale competat in Romam & quid quid patrimonium divi petri appellatur. Woraus der Päbste usurpation offenbahr/ und hat dieses und daß in den alten Apostolischen Glaubens-Bekäntniß viel verendert/ Lutherum, Calvinum, Melanchtonem und andere zur reformation billich angereitzet / ich komme aber wieder à propos.

Wann

Wann Fürsten und Churfürsten ein jus æquale haben / so müssen auch ihre Gesanten æquali modo, und weil die Electorales Königlich / der Fürsten Gesanten auch Königlich empfangen / und bewirthet werden. Anfangs hat man an seiten der Hertzoge vielleicht æqualem receptionem prætendiren wollen / weil aber dieses nicht zu erlangen / so mügen die Hertzoge gern acquiesciren / wann man die Churfürstlichen Gesanten tanquam regios und die Ihrigen als der Italiänischen Fürsten Ihre / nemlich Fürstlich tractiret: Electores principibus Italiæ potiores & principibus Germaniæ propriores sunt, also solten die Herren Churfürsten denn Reichs-

Für-

Fürsten/ weil sie sich selber dardurch ehrten / eher als den Frömden den passum honoris gönnen. Olim tractirten die Teutschen wenig mit den Außländern/ es war dann à la tête des armees, und daß sie meister spielten / daher man die Ceremonialia negligiret; Daß es aber nunmehr geschiehet/ verursachet corruptus Reipublicæ nostræ status, dan/ weil wir uns im Reiche wegen der fast täglich zunehmenden desunion nicht in der Noht helffen/ als suchet ein jeder Rettung bey den mächtigsten von Frömden / und strebet darnach: Ut sibi tantùm bene sit, das Vatterland und bonum publicum, weil es nicht anders seyn kan / mag bleiben und gehen / wie

es

es wolle. Die Ceremonien haben wir Teutschen erst aus Italien und Franckreich geholet; Zu Münster hat man sie estabiret / und zu Nimwegen wird man sie acheviren wollen. Der Italiänischen Fürsten Gesanten bedecken sich zwar alle für den König in Franckreich / und heissen Excellentz, sie werden aber nicht empfangen oder bewirthet / als der testes couronnees und fürnehmsten republiquen ihre / wiewol dieser reception auch durch mareschaux de France, jener aber durch princes geschiehet. Nun solten die Electores Ambassadeurs hinein schicken / umb Königliche Ehre zu empfangen / und sich recht in possession zu setzen; Wolte man

sie

sie nicht einholen als der Venezianer und Holländer ihre/ und vergönnen sich zu couvriren/ (welches den Schweitzern nicht allein zu Paris, sondern auch zu Thurin geweigert worden/) müsten die Herren Churfürsten den Königlichen Ministris an ihren Höfen es eben so machen/ und sie bedecket ihnen ohn bedeckt audientz geben. Richelieu hat keinem Fürsten von Geblühte ja keinem Electori in seinem Hause die Oberhand geben wollen/ so unerhört. Mazarin ist facilior darinne gewesen. Weil man vor Zeiten nicht viel von publicis ceremonialibus und fœderibus cum Exteris gewust/ so haben unsre Fürsten auch keine Stats-Rähte gebrauchet/ sondern

dern alles mit Ihren justitz- und Land-Räthen verrichtet/ und seyn alle cours au nort noch übel reglirt en Ceremonies. Die Venezianer werden zu Rom/ und bey Käyser und Königen als Königliche Gesanten empfangen/ die von Genua aber nicht anders als der übrigen Italiänischen Fürsten Ihre. Im Reiche haben die Electorales schon längst keinen Gesanten von Venedig, wie auch nun die Fürstlichen Gesanten denen secundarius Electorum nicht cediren wollen/ und ausserhalb als zu Rom und Paris solte der Unterscheid so groß seyn? Die Churfürsten haben über zwey mahl keine Ambassadeurs nach Paris geschicket/ die doch der Königliche Hoff nicht gebühr-

gebührlich annehmen wollen/ und nach Rom nümmer. Die Cardinäle dürfften schwerlich einem Electori dort weichen/ weil sie den Königen wollen gleich geachtet seyn; Man hat aber kein exemple, daß Elector einem Cardinal gewichen; Ist also indecis, wie viele dergleichen Dinge. Wann man der Churfürsten prærogativas genaue examiniret/ bestehen sie nicht in geringen/ und seynd nicht blosse functiones sibi delegatæ, wie man in dergleichen fällen allzeit sagen könte; Man wird an Seiten der Fürsten schwerlich beybringen; daß solche functiones ohne præjudiz/ deßwegen höher angesehen zu seyn/ den Churfürsten aufgetragen worden/ weniger

niger daß man sie ihnen neh-
men / und andern zuwenden
müge. Ist also wol gewiß /
ohnpassionirt davon zu urthei-
len / daß Electores den rang für
dero Ministres mit viel grössern
Fuge und Rechte / als die Für-
sten für die Jhrige / prætendi-
ren können; Ein oder ander
von den mächtigsten Häusern
möchte Jhn bey gewissen tra-
ctaten erhalten / und daß her-
nach andre Crohnen darinne
folgten / sonst wirds wol nim-
mer geschehen / beyvorab so
lange der Krieg wehret / und
nun es zu Nimwegen refusi-
ret / und unerörtert bleibet.
Den Hertzogen von Lotrin-
gen hat Franckreich alzeit Fre-
re geschrieben. Ein Hertzog
von Neuburg oder Cell und
Han-

Hannover ist zwar an seinem Hofe nicht in allen so pompeux und von so vielen Comtes, Marquis oder Generaux bedienet/ wie die Alten Hertzogen von Lotringen, Burgundt/ oder Savoye, jene seynd aber nunmehr so mächtig/ daß sie im gantzen Römischen Reiche unter den Hertzogen die considerablesten/ und darf das Haus Braunschweig und Lüneburg wol den Nordischen Crohnen den Kopf biethen/ so man von keinem andern Fürstlichen Hause mit Warheit sagen mag/ warumb solte einem Könige nicht frey stehen / den anez der jenigen Häuser/ die für andern sich meritirt gemacht/ sonderliche Ehren-tituls beyzulegen/ und zum exemple einem

Hertzoge von Cell, wie den Hertzogen von Lotringen/ Frezu geben? In allen Dingen findet sich solcher Unterscheid/ daß autorité und meriten die Leute von kleinern distinguiren; Zu Paris, auch in Holland, seynd bey meiner Zeit denn Churfürstlichen Gesandten keine andere Bezeigungen wiederfahren/ als den Fürstlichen; Sie wurden in allen gleich geachtet. Doch militiret pro Electoribus, daß in comitiis offt mehr autoritas suffragantium gilt/ als pluralitas votorum. Were auch unbillig/ und würde confusion erwecken/ wann ein grosser Herr nicht solte mehr Nachdruck haben/ als ein kleiner oder bey uns/ als in Pohlen zugehen/ da die minores gentium den Gros-

Grossen offt das obstat halten; Daher ihre comitia tumultuaria. Möchte Franckreich den ältesten der fürnehmsten Hertzoglichen Häuser bey uns nur anfangen/ Frere zu geben/ und ihren Ministres Excellence, es würden die andern Krohnen wol folgen; In der Welt steiget alles/ und wil ein jeder gern grösser seyn/ die mode herschet auch in dergleichen Dingen/ und dürffen die mächtigen unserer Zeiten nur was anfangen/ zu contestiren/ wann sie sich en possession setzen/ und dabey mainteniren können/ bedürffen sie nicht titulum zu dociren/ als wol privati & qui legibus non soluti, thun müssen. Wer am mächtigsten ist/ der hat das grösseste Recht; Und

eines geharnischten Mannes possession ist die sicherste. Die Churfürsten haben allzeit den Vorzug vor Savoye und Lotringen gehabt/ und diese seynd dennoch viel eher Fratres geschrieben worden/ als jene/ quod notatu dignum. Dennenmarck ist von Franckr. lange Jahr Frere (ob es schon noch/ wie der König in Polen/ regia dignitas, und nicht Majestas von selbiger Crohn tituliret wird) da Sweden/ weil es damahls aus seinen Klippen nicht viel kam/ nur Cousin geschrieben worden; wie Sweden hernach Franckreich nutze wurde/ und sich durch die Waffen in Teutschland wider das Hauß Oestereich considerable machte/ hat es können alles erhalten/

ten/ und weichet nunmehr keiner Crohn. Die prætendirte æqualitas inter Electores & principes kömpt mir vor/ als wann ich sage: Ich bin so wol ein alter/ und vielleicht älterer/ und reicher Edelman als der ander/ dehm ich wegen des/ daß er ein Graf oder Baron geworden/ weichen soll; Dennoch aber muß Comes oder Baro Nobili præferiret werden; und hilfft dann der Edelman nicht mehr/ oder daß ich reicher. Also auch/ ob schon vor diesen Electores den Fürsten/ und jure Suprematus noch gleich seyn/ so wird Ihnen doch ratione dignitatis Electoralis bey dem jure Legationis billig mehr Freyheit zugestattet. Bey der Käyserlichen Krönung hat ein jeder Elector seine

Tafel / die Fürsten aber insgesampt sitzen an einer. Weil die Electores nun in vielen Dingen preference haben / so müssen auch billich ihre Gesandten Vorzug haben / und wil es die paritas quoad jura Suprematus nicht allein hindern. Wann man aber in re ceremoniali exempla wolte colligiren / würde man finden / daß alles ungewiß / und wol am besten seyn möchte nicht nach den Exemplen / sondern der Vernunfft hier masse zu nehmen / und kan mir wenig oder nichts præjudiciren / was ein ander aus ignorantz / und Unverstande / oder gar zu grosser civilitè, oder anderer Umbstände wegen gethan. Die tituls seynd offt variiret / nach dehm die Freundschafft /

schafft/ und das interesse gewesen; Bald haben die Venetzianer denen Savoyeschen Gesanten Excellentz, bald auch nicht gegeben. Haben grosse Herren der Kleinen nötig/ honoriren sie dieselbe extra-ordinariè, hört das interesse auf/ hört auch die Extra ordinae Ehre auf. Les plus habilles princes ont etè fort prodigues de Civilitez quond elles leur ont etè utiles & il n' ya point de liberalitè, qui in commodo moins & qui acquiere plus d' amys. Weil aber solche Dinge mehr den feudis, als personis inhæriren/ möchte man sagen/ so können die possessores (die den usufructuariis oder minorennibus gleich:) darinne denn successoribus nichts præjudicirliches

verhängen/ so wenig als die alienatio Domaniorum, und der Taffel oder Cammer-Güther/ und den canonicis die venditio bonorum Ecclesiasticorum zu läßlig ist. Wird schon der Vater genöhtiget oder beredt/ dies oder jenes zur verkleinerung seines Hertzogthumbs Würde hinzugeben/ ists gar ungewiß/ ob der Sohn factum patris halten werde. Auf des Käysers gebrauchte titulatur gegen die Reichs-Stände/ darf sich Franckreich auch deswegen nicht beziehen/ weil so viel exempla verhanden/ daß Franckreich/ Excellenz an Italiänischen Ambassadeurs geben lassen/ dehnen es der Käyser recusiret/ und vice versâ, der Käyser hat es an welche geben lassen/

sen/ die es von Franckreich nicht erlangen können. Thut also hierinne die fantasie, was weder Vernunfft noch exempla oder die observance regliren können/ Ex. Gr. der Duc de Savoye, der den rang über den grand Duc de Florence prætendiret/ und der erste Herr in Italien ist/ auch deßwegen schon lang vorher/ ehe der ander den titul von Groß-Hertzoge erlanget/ Frere von der Crohn Franckreich geschrieben worden/ weichet gern den Electoribus, die so viel älter/ und seine Gesanten hatten doch mehr privilegia als der Churfürsten Ihre; Ob er schon Altesse Royale sich nennen läst/ hat er doch seither dem nichts mehr acquiriret/ und bey Frömden erlan-

gen können; were er König von Cypren / müste man ihn Königliche Mayestät nennen / ist ers nicht / wie Venedig spricht / kan er auch nicht Alteſſe Royale genant werden; Weil er aber vicarius perpetuus S. Romani Imperii geworden / wie gantz Italien noch den Teutschen / und unsern Käysern zugehörte / (daher fast alle Italiänische Fürsten noch vaſalli vom Reiche) so darf derselbe Grafen / Marquis und Edel-Leute creiren / so im Reiche keiner als Imperator, Oestereich / und die vicarij thun dürffen. Die principes Italiæ seyn zwar vaſallen vom Römischen Reiche / aber a' comitiorum oneribus liberi und beschicken keinen Reichs convent; fragen also viel darnach

nach / und tractiren mit uns / wie Könige / und nicht als solche / die vorzeiten mit unter das Reich gehöret haben; Der Duc de Savoye hatte zu Regensburg zuletzt nur einen Secretae, und muß nach der matricul etzlicher Mannschafft geben. Ich habe wol eher gelesen / daß wie die Teutschen Fürsten ihnen die Macht attribuiret / eligendi Regis & Statuendi de Republica, dieselbe nicht wollen leyden / daß die Italiänischen Fürsten velut victi & sub acti dabey erscheinen möchten / allein die Zeiten seynd lang vorbey / und seynd sie jetzo Reguli à part, und verlangen so wenig unsern hülflosen = und Sauf = diætis sich zu unterwerffē / als Franckreich wegen Elsas dahin collecti-

ren zu lassen/ oder die Cammer zu Speyer/ und den Reichshof Rath zu Wien für Richter zu erkennen. Frauckreich hat kein votum & sessionem, wie Sueden, begehret/zumahlen es ohndem wol die secreta Comitialia erfahren kan/ und sich ratione juris gentium nicht abweisen läst/ bey allen unsern Reichs-Versamlungen Ministros zuschicken/ und sein interesse mit unsern Schaden zu befordern. Die jenigen aber/ welche setzen dürffen: die Italiänischen Fürsten möchten sich glücklich schätzen/ wann sie unter dem Reiche/ wie unsere/ noch stünden/ betriegen sich gar sehr/ in dehm sie vergessen/ daß/ ob sie gleich die Italiänischen Fürsten aus der Ursache deterioris conditionis

nis

nis als die Teutsche / machen / dennoch wollen / daß unsre den andern möchten zu Nimwegen gleich geachtet / und den Reichs-Fürsten der Italiäner Vorzug accordiret werden. Unserer nation ist zwar glorieux, das sie Italien bezwungen / und der Römer Imperium auff sich gebracht / allein / es ist uns hingegen schimpflich / daß wir den Pabst davon haben lassen Meister werden / und die Italiänischen Reguli sich allgemach der teutschen Gesetze und domination entzogen. Vor diesen commendirte der Reihn die Tieber; und haben etzliche Käyser die Päbste im Gefängniß sterben lassen / hernach seynd die Käyser wol der Päbste Escuyers geworden / und ihnen

den

den Steich-Bügel gehalten. Der Päbste intrigues durch gantz Welschland und Teutschland haben anfangs der Käyser autoritè geschwächet/ die nun gleichwol nach Rom nicht mehr ziehen/ oder Ambassadeurs d' obedience schicken/ und von da ihre Crohn holen: Vor Zeiten aber musten Sie hin/ weil die Päbste/ als Gottes Stadthalter aller Völcker gewissen im Zwang hielten/und die Käyser/ umb den Geistlichen Stuhl zu befestigen/ und mächtig zu machen/ offt detronirten/ und zu ihren Willen brachten. Nachmals ist der Kayser Gewalt auch durch den langwierigen Krieg mit Franckreich/Sueden und den protestirenden Reichs-Ständen/ und den darauff folgen-

genden Münster- und Osnabrückschen Frieden vergeringert/ und nunmehr wollen die Status Imperii die Käyserliche autoritè perpetuâ capitulatione noch mehr einschrencken. Noch vor Zwantzig oder Dreyßig Jahren/ haben unsre teutschen Consiliarii und Herrn wenig von jure publico (zumahlen sie alles in den jure civili Romano suchten) gewust/ und was der Fremden nations ceremonialia oder Stats-reguln/ und ist ihre teutsche Aufrichtigkeit artificiolis derselben eludiret worden. Seither dehm wir in Teutschland nach der Vorfahren löblichen exemple nicht mehr vor einen Mann stehen/ und wie die uniirte provinzen oder Schweitzrische Cantons es machen/

chen/ auch der Türck/ das Haus Oestereich/ Franckreich und Sueden darinne Kriege und Uneinigkeit erreget/ haben wir bey die Italiäner/ unserer Vorfahren subjugirtes Volck/ in die Schule gehen müssen/ und wirds endlich dahin kommen/ daß unsere mächtigsten ihre securité bloß und allein in armis & fœderibus, sie seyn nun mit Frömbden und Nachbahrn oder etzlichen Mit-Ständen/ setzen/ und sich auf die Reichs-Hülffe (die dem Churfürsten zu Pfaltz/ Duc de Lorraine und andern ihren benachbahrten wenig helffen können/ & hodie imaginaria) nichts mehr verlassen; Der Käyser solte noch arbiter rerum bey uns/ und nicht der König in Franckreich seyn;

Wir

Wir fürchten aber leyder diesen mehr / als unser eigen Haupt / welches wir nur den Nahmen nach respectiren / und bey dem Hause Oestereich die Kayserliche dignitè lassen / weil sie nimmer tyranni gewesen / und ohne ihren Erb = Landen auch zwey Krohnen haben / den Käyserlichen Stat, wozu das Reich nichts bewilliget / zu unterhalten. Lotringen / Burgund und die Italiänischen Fürsten / nennen die Historici zwar Vasallos des Römischen Reichs / wie sie aber ihrem Domino feudi nunmehr præstanda præstiren / ist mutatione temporum bekant. Wir mügen wol von denn Exteris lernen / daß man müsse die Feder / und den Degen nimmer / es sey Friede oder Krieg / gantz hinlegen / weil

man

man sich dadurch kan zur grandeur erheben/ und anderer Schwäche prævaliren. Die Mächtigsten im Reiche machen nicht aus Liebe / und mutueller Schuldigkeit mehr reflexion auf einander / sondern aus heimlicher Furcht/weil der ander eben so mächtig oder doch unsern Feinden helffen könte. Die Reichs constitutions lassen sie gelten in passibus utilibus; was ihrem interesse aber zu gegen/ dawider suchet man sich mit Gewalt zu schützen/ und hänget sich an die Ausländer / die einen flattiren/ umb noch weitere colliſiones unter uns anzurichten/ und das Feuer der jalouſie noch mehr auf zu blasen/ daher auch fast wunder/ daß Franckreich nicht trachte Ihm die führnemsten

sten Hertzoge im Reiche vermittelst der courtoisie, die sie für ihre Ministros jetzo begehren obligat zumachen / und dieselbe in der affectirten Souverainetè, seiner allzeit prædominirenden Gewalt / künftig zum besten / stärcke / nach dehm es ihnen schon im Sinn gebracht: daß sie von ihrem Sacro Imperio & ab Imperatore mehr Last und Verdrießlichkeit / als Schutz und Erleichtrung hätten / und ihre grandeur in eine separation (daß sie sich vom Käyser detachiren / als die Italiänischen Fürsten / und dem Churfürstlichen collegio nicht zu viel einräumen solten) beruhete; Diese Frantzösche Freundschafft aber dürffte endlich / weil solche Souverainetè, nachdehm unsre Reichs corpo dismembriret / nicht lang bestehen würde / sehr fatal fallen. In Italien schützet der Päbstliche Stuhl die Souverains, weil derselbe / so bald ein Italiänischer Fürst bekrieget wird / auf seine angrän-

gräutzende Etats bedacht / und der Pabst wegen der religion und Münche so viel Völcker / und Könige zum Anhang hat. Sonsten ist noch zu mercken / das Oestereich und Bourgund lang vor Venedig gewesen/und das jus Legationis exercirete / dürften also de jure dieser ihre Gesandten denen von Venedig keines Weges weichen; Bourgund hatte sich ultrò in des Reichs Clientel begeben / mag wol geschehen seyn / weil es mächtige Nachbarn hatte / und ex duobus malis minimum erwehlen wolte/nemlich lieber von so einem illustren Reichs collegio dependiren / als sich für der sehr mächtigen vicinorum servitude stets fürchten; Oestereich/Bourgund/ Lotringen/ Beyern/ und Savoye seyn allezeit die fürnehmsten Duces Europæ gewesen / und haben dieselbe vor Zeiten keinem Churfürstlichen Hause gewichen; Die Crohnen können den andern Fürsten/ die keine armees ausführen/ und Alliantzen schliessen/sondern in Ruhe leben wollen/ die jure legati-

gationis, weil sie eben so wol von hohen Häusern herstammen/ Käysere und Könige in ihren genealogien zu zehlen/ und der andern privilegien sich zu erfreuen haben/ nicht nehmen. Wann schon unter 5. oder 6. von Adeln zwey seynd/ die Reichthum und Güter/ als Herrschafften besitzen/ darumb werden die zwar höher æstimiret/ sie seynd aber doch nicht bessere Nobiles, sondern origine ein ander gleich. De jure kan der von heutigen Statisten gemachte unterscheid/ zur præjuditz der andern Stände/ nicht gelten/ einanders ist parraison d' etat, und wann die têtes couronnées sprechen/ weil der und der mächtig vor andern / so wollen wir ihn uns gleicher machen; Wie er mächtiger als seine Mitstände / als soll er auch mehr Freyheit/ und grössre estime ins künftige bey uns finden/ die andern mögen sich immerhin ihres gleichen Rechts berühmen. Ein Ambassadeur differiret vom Envoyé nicht allein sumtu & pompâ, sondern auch qualitate dignitatis & charactere repræsentatio.

Ich

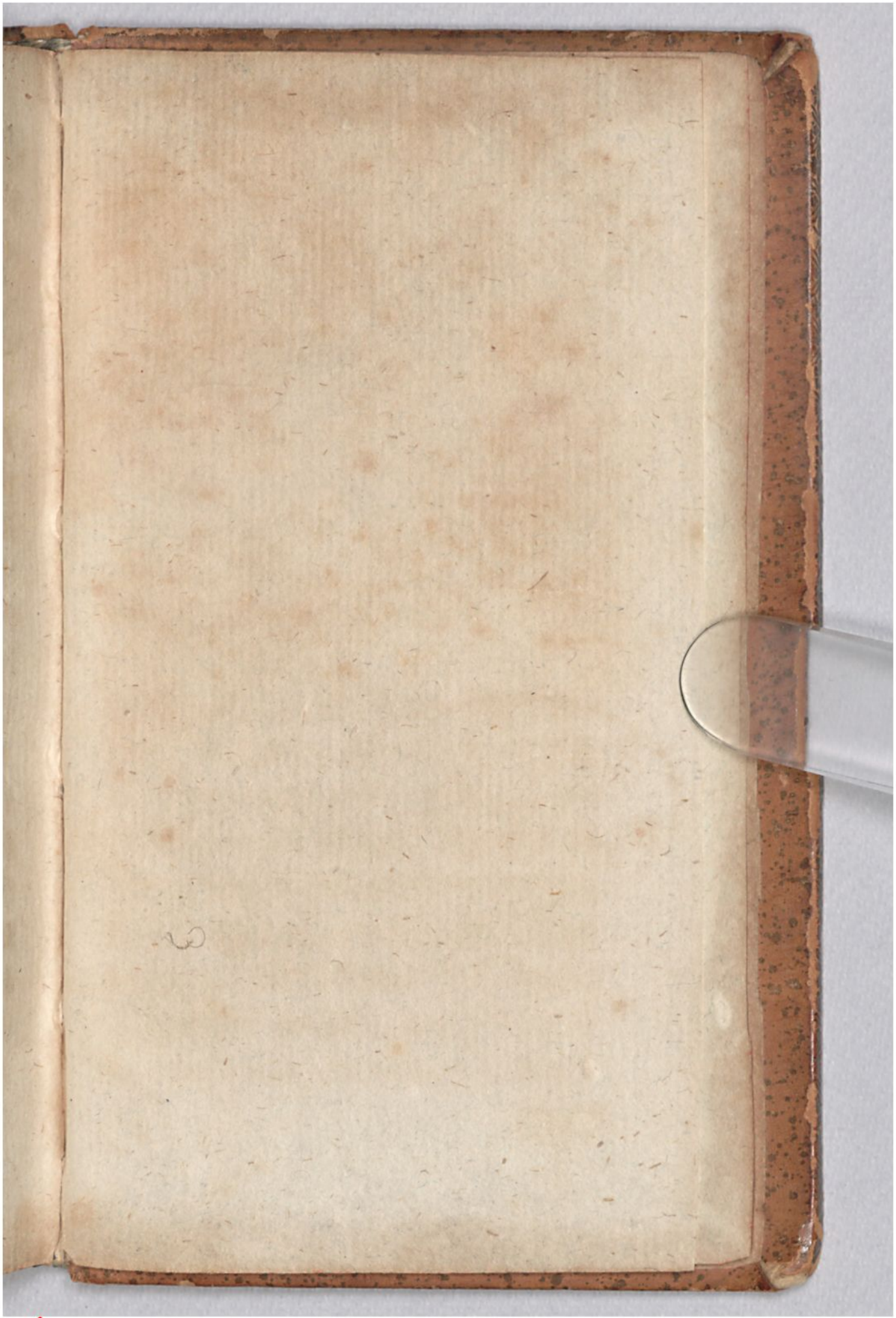
Ich sehe nicht / warumb unsere regierende Hertzoge / insonderheit / die nicht catholisch / und den Pabst nur als einen Souverain temporel erkennen / denen Cardinälen weichen solten (wiewol ein anders ist zu Rom / ein anders in loco tertio) dann wollen sie schon als Könige der Kirchen (wozu Gottes Wort nein saget) veneriret seyn / so muß man dagegen ponderiren; daß sie sujects du pape, und die weinigsten vom conclave Fürstl. Geblühts seynd / auch daß sie nicht Etats possidiren als unsre Souverains; Und wann schon theils Italiänische Fürsten den Cardinälen weichen / die es villeicht thun / weiln sie des Päbstl. Hoffes Freundschafft suchen müssen / so obligiret solches doch keines weges unsre im Reiche / ob gleich die aus Italien in gewissen Stücken den unsrigen præferiret werden. Unsre regierende Herren solten keines potentaten Ministrum mehr über sich sitzen lassen / weil ein Duc de Parme oder Modene ja alle Cardinäle sich nicht scheuen / in ihren eignen Häusern über Ambassadeurs

deurs, ob sie dieselbe schon Excel. tituliren / die Hand zu nehmen / auch les princes du sang en France nunmehr / und etzliche Grandes d' Espagne keinem Ambassadeur cediren. Saxen / Brandenb. und Dennemarck haben vor Zeiten solche excessive Ehren-actus denen exteris erwiesen / die zwar kein præjudicium machē / oder in consequentz können gezogen werden; allein man muß sich drüber verwundern / und anhören / daß die heutigen publicisten es eine ignorantz oder negligentz nennen / in Dingen / die grosse Herrn billich studiren / und ihre Dieners nothwendig wissen sollen. Die Frantzosen werden vielleicht künfftig einen oder andern Fürsten / dem sie mit den titul favorisiren / dadurch zu gewinnen suchen / und un article de traittè daraus formiren / auch kan England bey schlüssung einer gewissen mariage mit solcher liberalitè unter den Crohnen den Anfang machen. Der Käyser ist gleichsam pater familias im Reiche / und die Status als seine domestici, doch seynd sie

nicht

nicht de la maiſon de l' Empereur, ſondern pilliers de l' Empire, und möchte man ſagen: daß ihre Miniſtri daher allen Frömden ihres gleichen im Reiche zu præferiren; Die Exteri müſſen ihnen mehr Ehrerbiethung anthun/ als ſie ſich unter einander. Der König tractiret Monſieur, und den Princen Condé nicht ſo höflich / als von Frömden geſchiehet. Die Frantzoſen wollen nur in dehnen paſſibus modum Imperatoris folgen / die der Reichs-Stände dignitè diminuiret/ und nicht in ſolchen/ da ihnen der Kayſer mehr Ehre bezeiget/ als die Exteri. Der Käyſer ſchreibet an die Hertzoge: Durchläuchtigkeit und Serenitas(ob ſie ſchon unterthänige noch ſchreiben/ wie vor Zeiten Imperatoribus) und unten allzeit eine courtoiſie, welches doch Franckreich nicht thun wil; Auch bedecken ſich die Churfl. Miniſtri, wie ſchon gemeldt/ ſo vor dieſen in Franckreich nicht were accordiret worden.

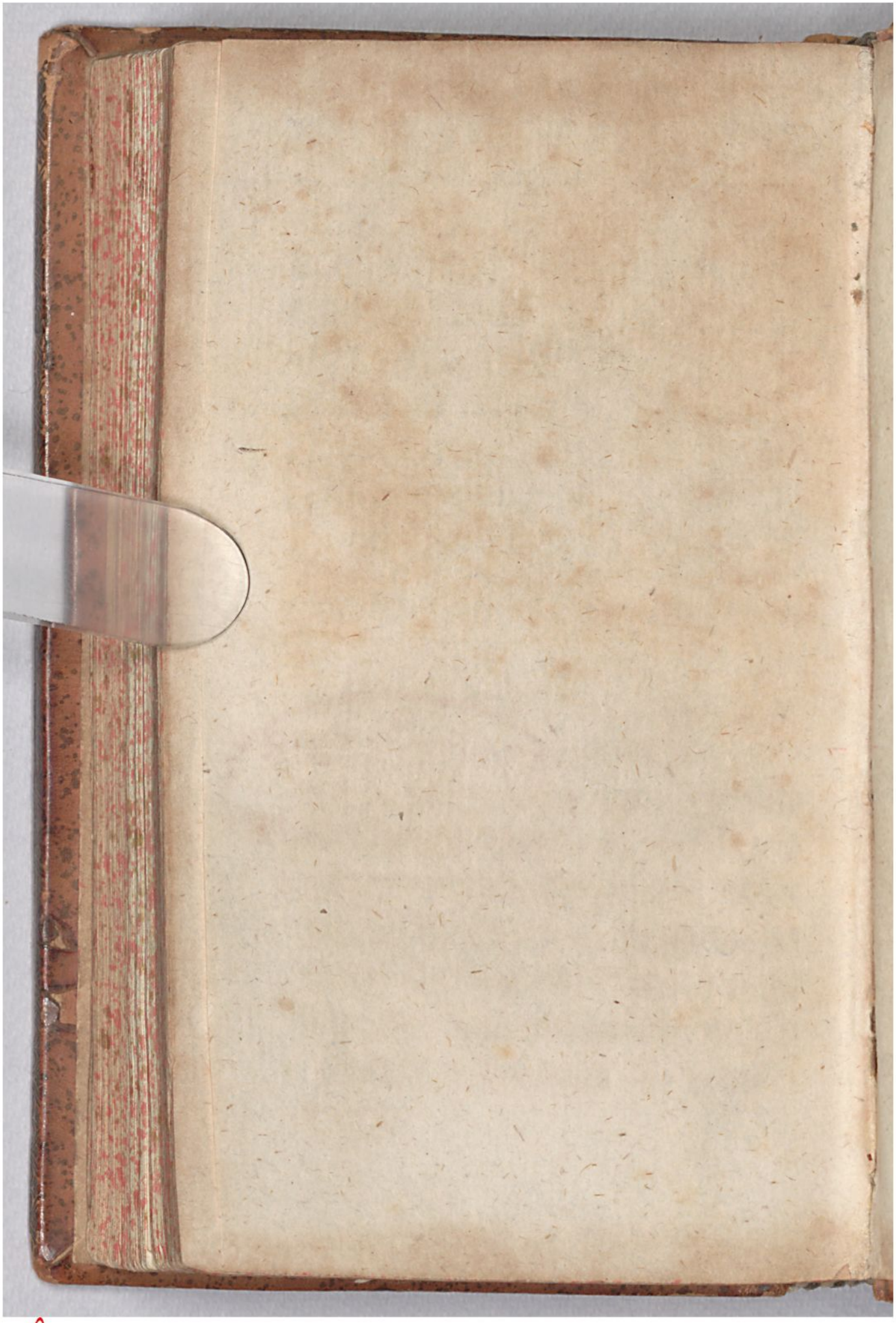
(o)



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [77] - -

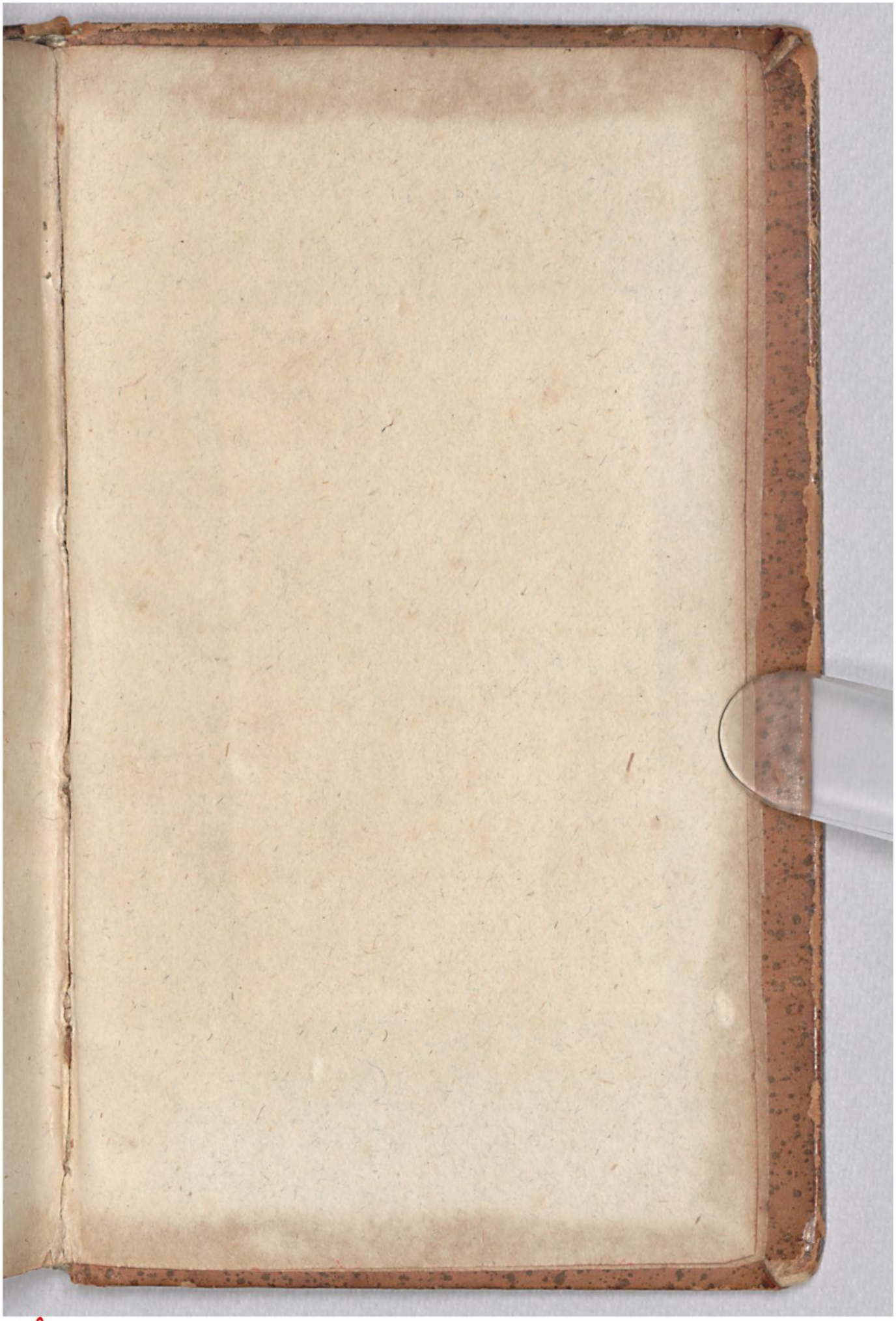
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [78] - -

PUBLIC DOMAIN



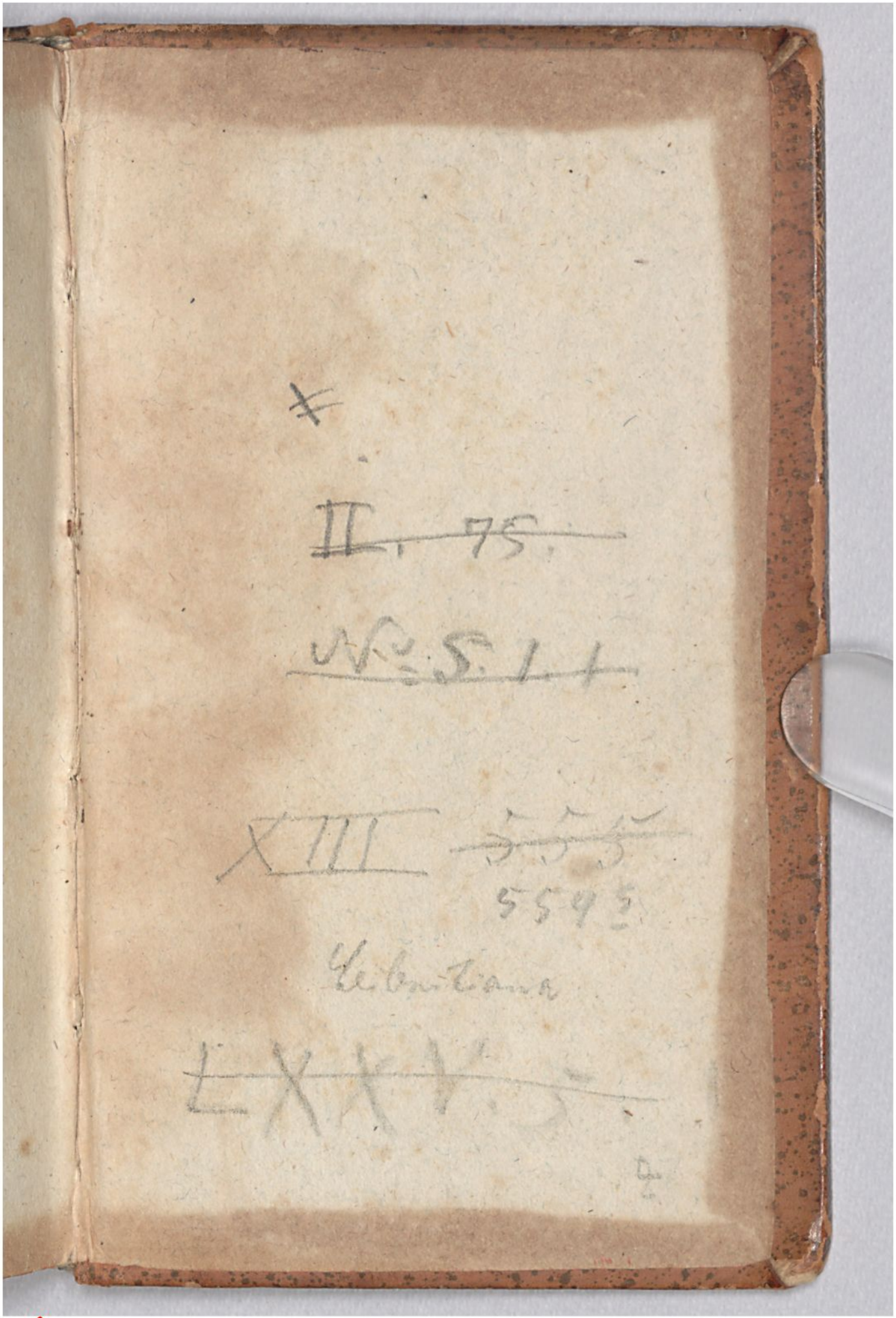
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [79] - -

PUBLIC DOMAIN


GWLB Hannover 35
036 854 530

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11:Leibn. Marg. 11, [80] - -
PUBLIC DOMAIN
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [81] - -

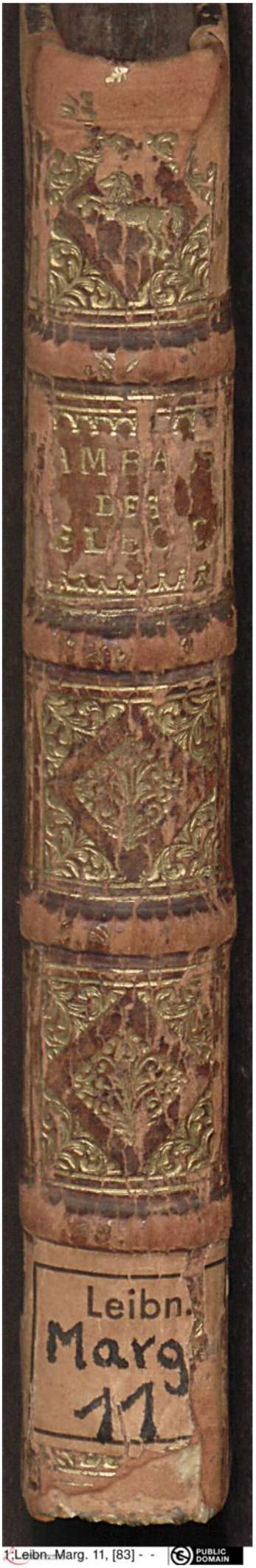
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 11;Leibn. Marg. 11, [82] - -

PUBLIC DOMAIN



1 Leibn. Marg. 11, [83] - -
PUBLIC DOMAIN